

lein so zu Dresden durch mich Wolfgang Stöcklin gedruckt und Donnerstag nach Viti seliglich vollendet worden 1539.“ Schon diese Unterschrift an sich klingt wie der Jubelruf eines lange schwer bedrückten Gemütes. Nun aber ist der Tag Viti der 15. Juni. Also noch ehe der erste öffentliche Gottesdienst am 6. Juli in der Residenz abgehalten ward, veröffentlicht Buchdrucker Stöckel eine evangelische Schrift. Mit welchem Widerstreben mag da derselbe Stöckel vorher alle die Schmähschriften

gegen das Luthertum unter Georg gedruckt haben. Nun aber hat er mit gleicher Freude, wie dies sein Psalmbüchlein, sicher auch auf fürstlichen Befehl 1539 den Unterricht der Visitatoren und 1540 die neue Kirchenordnung gedruckt. Jener 30. Psalm aber, den er ohne Auftrag als erstes evangelisches Büchlein erscheinen ließ, war in diesen Tagen zugleich der Lobgesang des ganzen Dresdner Bürgertums: Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen. Herr, mein Gott, ich will dir danken in Ewigkeit!



C.

## Der Ausbau des Dresdener Kirchentums.

I.

### Die Fürsten und ihre Wirksamkeit.

Durch Fürsten war erst das Luthertum von Sachsens Grenzen ferngehalten, dann aber mit einem Schlage im ganzen Lande eingeführt worden. Da versteht es sich von selbst, daß auch in der Folgezeit die Stellung der Fürsten zum lutherischen Glauben für die weitere Entwicklung sowohl des sächsischen Kirchenwesens im allgemeinen, wie des Kirchenwesens ihrer Residenz Dresden im besondern von ausschlaggebender Bedeutung gewesen ist. Der christliche Historiker aber erkennt es als freundliche Fügung, daß, wie auf Georg Heinrich, so nun auf Heinrich Moriz und auf diesen dann August folgte.

Heinrich, der körperlich so hinfällig war, daß er nicht vermochte, die Hand während der Dauer der Eidesleistung emporzuhalten, war auch geistig bisweilen ebenso gedächtnisschwach, als willensunkräftig. Trotzdem hatte er sich, nachdem er einmal innerlich vom Evangelium überwunden war, zu dem Entschluß einer sofortigen Ein- und Durchführung der Reformation aufgerafft. Mit einem Male war dem römischen Wesen ein Ende gemacht und die Reformation eingeführt worden.

Bald freilich erlahmte Heinrichs Eifer und zwar vor allem deshalb, weil der Adel, der den Land-

tag beherrschte, zunächst größtenteils noch katholisch gesinnt blieb, auch der glatten Einziehung der geistlichen Güter widerstrebte, von denen er selbst soviel Vorteile gehabt hatte. Außerdem glaubte sich der Adel auch durch die Reformation in seinen Patronatsrechten bedroht, und so wurden denn die geistlichen Güter zunächst nur dort wirklich eingezogen, wo wie in Dresden eine evangelisch-gesinnte Stadtobrigkeit ein festes Regiment führte. Ruhig aber durfte der Bischof und seine Anhänger weiter „in ihrer Behausung Abgötterei treiben“, ruhig hielt Carlowitz in seiner Wohnung in der Residenz weiter Messe, und „die Frau vom Schlosse“ verbreitete in der Landeshauptstadt ihr Spottgedicht auf die Reformation. Wer weiß, welche Entwicklung das eben begonnene Werk der Reformation da trotz aller Begeisterung des „gemeinen Mannes“ genommen hätte, wäre nicht das Szepter der altersschwachen Hand Heinrichs bald entnommen und einer jüngeren Kraft übergeben worden.

Als 21jähriger leidenschaftlicher, von starkem Selbstbewußtsein erfüllter Mann bestieg am 18. Juli 1541 Herzog Moriz den Thron. Erst war er am Hofe Erzherzog Albrechts in Halle erzogen worden, wo das ganze Leben in fortgesetztem Genießen bestand. Dann hatte ihn in Dresden Herzog Georg mit seiner Gunst umworben, um